

# Komplexe Stratigraphie und mittelalterliche Befunde

Abschlussbericht der Rettungsgrabung (2020\_o266)  
Weissach „Friedhofstr. 17“

Matthias Aust / Sascha Schmidt

# **Komplexe Stratigraphie und mittelalterliche Befunde**

Abschlussbericht der Rettungsgrabung (2020\_o266)  
Weissach „Friedhofstr. 17“

Durchführendes Unternehmen: fodilus

Grabungsleitung: Sascha Schmidt M.A.

Vorgangsnummer: 2020\_o266

Ort der Maßnahme: Weissach „Friedhofstr. 17“

# Dokumente zur Archäologie in Baden-Württemberg

## 15

Herausgegeben vom  
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart  
Berliner Straße 12  
73728 Esslingen am Neckar  
[www.denkmalpflege-bw.de](http://www.denkmalpflege-bw.de)



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 veröffentlicht.  
Die Umschlaggestaltung unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0.

**Propylaeum**  
FACHINFORMATIONSDIENST  
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN

Publiziert auf Propylaeum-DOK, dem Fachrepositorium von Propylaeum,  
**Universitätsbibliothek Heidelberg 2025**

Die Online-Version dieser Publikation ist dauerhaft frei verfügbar (Open Access).  
<https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00006851>

**Publiziert bei**  
Heidelberg / Universitätsbibliothek  
Propylaeum – Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften  
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg  
<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

**Text** © 2025, Matthias Aust / Sascha Schmidt, fodilus

2020-0266

Weissach-Flacht „Friedhofstraße 17“

Gemeinde: Weissach-Flacht

Gemarkung: Flacht

Landkreis: Böblingen

Flurstücke: 261/1

Grabungszeitraum: 12.10.2020 bis 26.03.2021

Grabungsleitung: Matthias Aust M.A.

Abschlussbericht: Matthias Aust M.A., Katharina Conrad B.A. Radoslaw Gresiak M.Sc.

Datum: 12.08.2021

## Inhaltsverzeichnis

1. Verzeichnis der abgegebenen Dokumente .....	1
2. Allgemeine Angaben .....	2
3. Vorbereitende Maßnahmen.....	2
4. Quellenauswertung/Archäologischer Kontext.....	4
5. Vermessung und Datenverarbeitung .....	5
6. Grabungsablauf .....	6
7. Dokumentation.....	7
8. Naturwissenschaftliche Maßnahmen .....	8
9. Maßnahmen am Fundmaterial .....	8
10. Ergebnisse .....	8
12. Listen.....	20
13. Planmaterial .....	20
14. Literatur.....	21
15. Anhang.....	22

# 1. Verzeichnis der abgegebenen Dokumente

## Handschriftlich:

- Befundbeschreibungen
- Profilbeschreibungen

## Ausdruck:

- Abschlussbericht
- Fundliste

Pläne	Inhalt	Maßstab
Plan 1	Übersichtsplan Gesamtprojekt mit Karte	1:5000
Plan 2	Übersichtsplan Gesamtprojekt mit Flurkarte	1:400
Plan 3	Übersichtsplan Gesamtprojekt mit nummerierten Schnitten und Blattschnitten Plan mit Grubenhäusern und Pfostenstellungen	1:150 1:100
Plan 4	Detailpläne aller Schnitte und Plana mit und ohne Farbinformationen	1:20
Profile	Alle Profile	1:10/1:20

Digitale Dokumentation	
Befundbeschreibung.csv	Verknüpft mit Befunde_poly
Profilbeschreibung.csv	Verknüpft mit Profilnaegel_point
Planumsbeschreibung.csv	Verknüpft mit Grabungsgrenze_poly
Fundliste.csv	Verknüpft mit Funde_point
Fotoliste.csv	
Gesamtplan.qgs/pdfA2	
Profile.qgs/pdfA2	
Tagebuch/pdfA2	
Sondagebericht/pdfA2	

## **2. Allgemeine Angaben**

### Anlass der Grabung

Nach dem Abbruch eines bestehenden Einfamilienhauses in der Friedhofstraße 17 (Weissach- Flacht), soll das Grundstück durch die IW Plan Ludwigsburg GmbH & Co. KG mit zwei Mehrfamilienhäusern samt Tiefgarage bebaut werden. Aufgrund der Lage nahe des Ortskerns des Teilorts Flacht und der in unmittelbarer Nähe beobachteten merowingerzeitlichen Bestattungen (vgl. Kap. 4: Archäologischer Kontext) wurde die Firma fodilus GmbH (Rottenburg-Wurmlingen) mit der Prospektion beauftragt. Dabei wurde neben Erdbefunden ein Ofen mit erhaltener Lochtenne erfasst. Diese ist vermutlich während des letzten Brennvorgangs eingestürzt. Die geborgene Keramik datiert in das frühe Mittelalter (vgl. Prospektionsbericht).

Die Ergebnisse der Sondage sowie der geplante Bau erforderten eine bauvorgreifende Ausgrabung mit der ebenfalls die Firma fodilus beauftragt wurde.

### Veranlasser

Eberhard A. Münz  
IW Plan Ludwigsburg GmbH & Co. KG

### Durchführende Firma

fodilus GmbH  
Büro für Archäologie und Grabungstechnik

### Fachaufsichtführende Behörde/betreuendes Personal

Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg (LAD) Gebietsreferentin: Dr.  
Dorothee Brenner, Ref. 84.2

## **3. Vorbereitende Maßnahmen**

### Prospektionen

Die Prospektion wurde durchgeführt durch die Firma fodilus.

Siehe Kap. 14: Anhang Sondagebericht 2020\_0266.

### Vorbereitung der Grabungsfläche

Die Sondageschnitte wurden offengelassen, einzelne Befunde zum Schutz abgedeckt. Ein Teil des Abraums lag unzugänglich an der westlichen Grundstücksgrenze und konnte erst nach der Bearbeitung der nördlichen Befunde umgesetzt werden. Der größere Teil war am nach Osten ansteigenden Hang gelagert und bei Grabungsbeginn noch nicht abgefahren.

### Einrichtung der Grabung

- Büroanhänger und Werkzeug und Fundcontainer
- Mobile Toilette
- Baustrom über eigenen Baustromverteiler

Kontakt Daten der beteiligten Partner (Baufirmen, Grundstückseigentümer, Behörden)

Bauherr:

Eberhard A. Münz

IW Plan Ludwigsburg GmbH & Co. KG

Ausführender Architekt:

Jürgen Ballreich Gerhardt

& Ballreich Architekten

Erdbau:

Dominik Walz Erdbau

Dominik Walz

LAD Baden-Württemberg Dr.

Dorothee Brenner

Archäologische Inventarisierung, Gebietsreferentin Archäologische Denkmalpflege Landesamt für  
Denkmalpflege

Dienst Sitz Esslingen

Referat: 84.2

#### 4. Quellenauswertung/Archäologischer Kontext

Die zentrale Lage im Ortskern und das teilunterkellerte Bestandsgebäude, welches dem Urkataster (Abb. 1) zufolge vermutlich die Erstbebauung des Grundstücks darstellt, ließen auf eine ungestörte Erhaltung älterer Siedlungsreste schließen (ADAB „Mittelalterlicher und (früh)neuzeitlicher Ortsbereich Flacht“). Bei der Prospektion wurden einzelne frühmittelalterliche Scherben gefunden, so dass die Möglichkeit bestand Siedlungsspuren zu erfassen, die zeitlich deutlich vor der ersten Nennung Flachts im Jahr 1293 liegen.

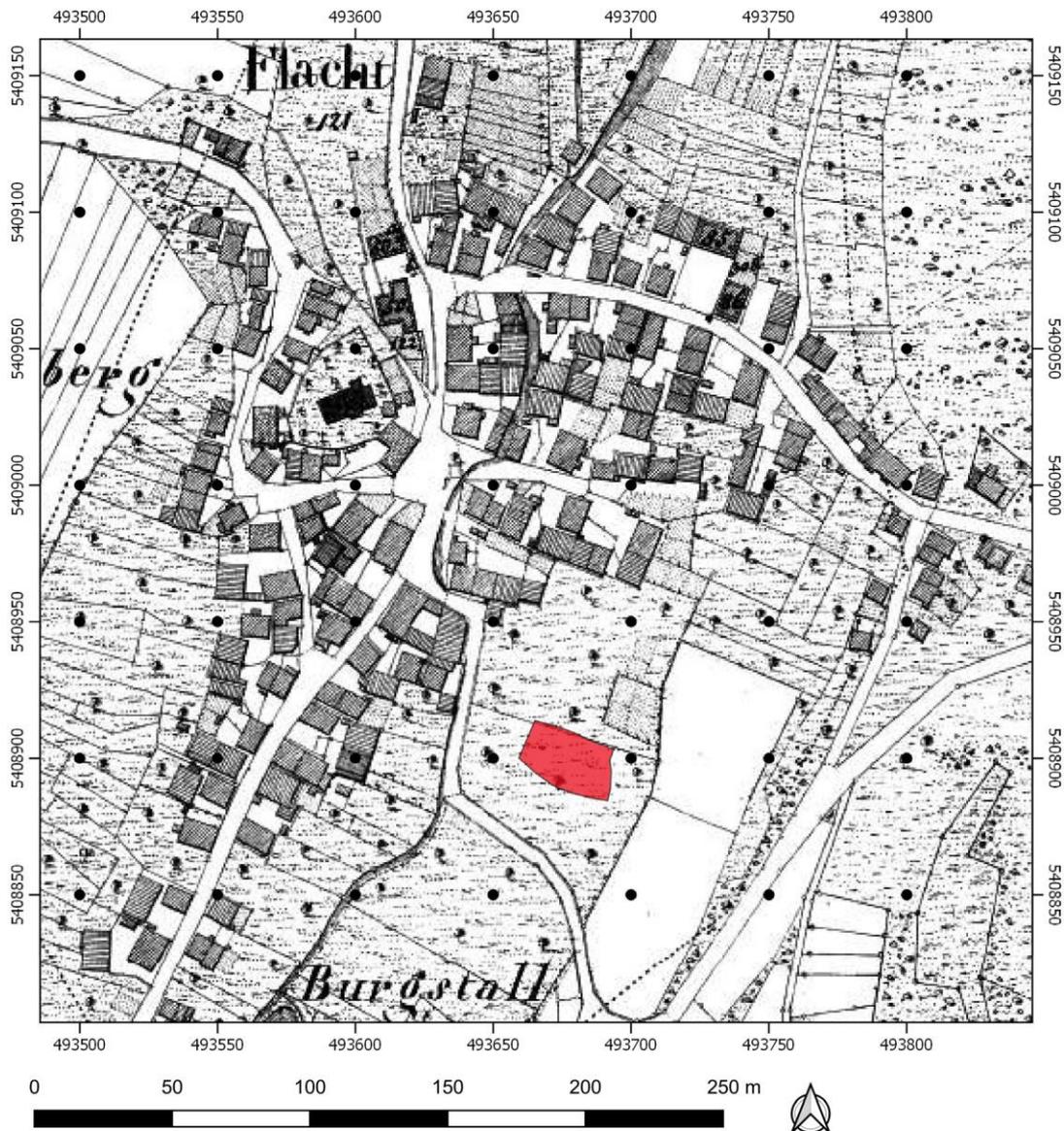


Abb. 1: Urkataster 1831 mit eingezeichnetem Baufeld (rot). Paulus (1877) S. 130.

Das in der ADAB kartierte Denkmal „Merowingerzeitlicher Friedhof (5. - 7. Jh. n. Chr.)“ wurde in der Vergangenheit mehrfach schriftlich erwähnt und fand auch Eingang in die neuere Literatur. Gemeinsam ist allen der Bezug auf E. Paulus *Alterthümer in Württemberg* von 1877:

„Flacht. Am Ort Reihengräber mit Eisenwaffen“ (Paulus 1877, S. 130). In den folgenden Publikationen kamen weitere Informationen hinzu, deren Ursprung nicht nachvollziehbar ist.

Gustav Hoffmann erwähnt in der selbst verlegten *Geschichte des Dorfes Mönshheim* aus dem Jahre 1904 als erster den Appeleshof (Hoffmann 1904, S.7). Sowohl bei Staehle (Staehle 1923, S. 138), den Oberamtsbeschreibungen Leonberg II 1930 (mit Verweis auf Paulus und Hoffmann), als auch Veeck und später in der *Ortsgeschichte Flacht* (Schray 1980, S. 14, 47) werden Fundort und Fundzeit genannt. Jeder Hinweis auf die Umstände und den Entdecker fehlen. Auffallend ist eine Vermischung verschiedener Informationen. Schray verortet die Reihengräber am Haus des Müllers Maurer im Appeleshof (jetzt Bergstraße) und Gräber im Keller von Haus 86 in der unteren Dorfstraße; ähnlich bei Veeck „...beim Haus des Maurers Müller Gräber gefunden, weiter bei Haus 86.“ (Veeck 1931, S. 222). Schray verweist auf „mündliche Mitteilung (laut Pfarrchronik)“ (Schray 1980, S. 14) für die Funde in Haus 86. Eine weitere Quellenangabe existiert nicht. Auch R. Schreg sieht diese Angaben eher skeptisch (Schreg 2006, S. 217), verweist aber auf eine Fundstelle in der Friedhofstr. 11. Hier wurde Keramik verschiedener Typen gefunden, die von der Merowingerzeit (Knickwandgefäße, rauwandige Drehscheibenware) bis in das 12./13. Jh. reichen (Typen Kirchhausen, Jagstfeld und Runder Berg der älteren gelbtonigen Drehscheibenware; Albware; braune, meist rillenverzierte rauwandige Drehscheibenware).

Im ADAB-Eintrag sind „Reihengräber mit Eisenwaffen 150 m östl. der Kirche erwähnt und ein Glasperlenfund an der südöstlichen Ecke des Hauses 86 (heute Bergstraße 17)“. Neben diesen teils widersprüchlichen Angaben haben weder Christlein 1978 noch Stein 1967 diese Fundstelle in ihre umfangreichen Kataloge aufgenommen.

Zusammengefasst ist die Existenz der Reihengräber zwar wahrscheinlich, aber die Quellen zu Lage, Fundzeit, Entdecker und Umstände bleiben unbekannt bis fragwürdig. Ebenso der Verbleib der angesprochenen Funde.

Eine durch die Firma fodilus 2018 durchgeführte Ausgrabung zwischen Berg- und Seitenstraße, nur 100 m Luftlinie nördlich der Fläche von 2020, erbrachte Befunde des Hoch- und Spätmittelalters (vgl. Grabungsbericht 2018-0012). Siedlungsbefunde, die der Zeitstellung der Bestattungen entsprechen, wurden nicht angetroffen.

## **5. Vermessung und Datenverarbeitung**

Übersichtspläne mit der Lage der Fundstelle/Grabungsflächen, Gesamtplan der Grabung  
Liegen vor.

### Angaben zum Umfang der Fläche

Die Grabungsfläche bestand, durch das stark ansteigende Gelände nach Osten, aus zwei Schnitten. Schnitt 1 war 310 m<sup>2</sup> groß, Schnitt 2 betrug 250 m<sup>2</sup>. Nach Osten nahmen Befunddichte und Tiefe deutlich ab. Die Zufahrt war mit zahlreichen Störungen und Auffüllungen durchzogen, welche direkt auf dem anstehenden Verwitterungshorizont des geologischen Untergrunds lagen.

### Vermessungssystem und dessen Einbindung

ETRS89/UTM, Zone 32 N (EPSG: 25832).

### Angabe zu weiteren Vermessungen (z. B. topografische Geländeaufnahme)

Die Hauptmesspunkte für die Ausgrabung wurden im GNSS-Verfahren mit einem GPS-Gerät ermittelt. Die weitere Vermessung erfolgte mit einem Tachymeter.

Die Einmessung der Objekte in Plana und Profilen erfolgte in einer dreiteiligen Codierung für GIS. Die Messdaten der Profile wurden einzeln mit Survey2Gis, die der Plana mit einem Batchskript (Routine) des LAD in Shape-Dateien umgewandelt und als Punkte, Linien und Polygone dargestellt.

## **6. Grabungsablauf**

Die Ausgrabung wurde vom 12.10.2020 bis 26.03.2021 durchgeführt. Dabei gab es eine Unterbrechung vom 18.12.2020 bis zum 22.02.2021. Diese erklärt sich durch die Weihnachtspause, anhaltende Schneefälle und starken Frost im Januar und Februar sowie die Einbringung eines Verbaus durch den Spezialtiefbau, welcher sich ebenfalls witterungsbedingt verzögerte.

Begonnen wurde mit dem Schneiden der in der Sondage nicht vollständig bearbeiteten Befunde (Sondage Schnitt 1, Pl. 2). Ziel war die Schaffung einer Zufahrt, um den Abraumlagerplatz an der westlichen Grabungsgrenze erreichen zu können, ohne Befunde überfahren zu müssen. Im weiteren Verlauf wurde Schnitt 1 in Teilen bis auf die befundführende Schicht abgetragen. Hierbei traten vor allem im bisher unberührten Westen schwer trennbare Kulturschichten (343, 348) auf, in denen sich keine Befunde abzeichneten. Sie enthielten jedoch frühmittelalterliche Lesefunde. Sowohl Keramik als auch zwei Spinnwirtel auf die weiter unten eingegangen wird. Der hangaufwärts liegende Schnitt 2 wurde parallel zu den letzten Arbeiten in Schnitt 1 geöffnet und geputzt.

In den ersten drei Wochen waren neben dem Grabungsleiter zwei Arbeiter anwesend. Danach waren bis zum Ende der Maßnahme 1,5 Techniker eingesetzt, die in den letzten zweieinhalb Wochen durch einen weiteren Techniker verstärkt wurden. Aufwandsbezogen waren zwischen zwei und sechs Arbeiter, darunter vier Fachstudenten, auf der Fläche tätig.

Die Grabungszeit in Herbst, Winter und Frühjahr sorgte naturgemäß für feuchtkalte Arbeitsbedingungen. Wiederkehrender, teils starker Frost und Schnee verzögerten und erschwerten die Arbeiten im Februar und März (Abb. 2). Ein weiteres Hemmnis war die mitunter schwierige Absprache und Einhaltung von Terminen durch die vom Architekten beauftragte Erdbau-Firma. Anlieferungs- und Abholtermine wurden nicht zeitgerecht wahrgenommen. Hinzu kam die Wahl ungeeigneter Maschinen (mehrfache Anlieferung eines Radbaggers, der am Hang und in der Fläche nicht einsetzbar war).



Abb. 2: Fläche Ende Januar. Foto: fodilus GmbH.

Nach Abschluss der Feldarbeit begann unmittelbar der Aushub für die geplante Tiefgarage. Bei mehreren Besuchen im Zuge dessen wurden keinerlei archäologische Strukturen in den nicht untersuchten Bereichen festgestellt.

## 7. Dokumentation

Die Dokumentation folgt den Grabungsrichtlinien des Landesamts für Denkmalpflege Baden-Württemberg. Befund-, Profil-, Fund- und Fotonummern wurden an die Sondage anschließend fortgeführt.

Jeder Befund wurde mit einer Nummer für die Kontur und einer Nummer für die im Planum sichtbare/n Verfüllung/en versehen. Nach Anlage des Profils wurden gegebenenfalls weitere Nummern vergeben. Profile wurden fortlaufend durchnummeriert.

Befunde wurden in Planum und Profil im JPG- und TIFF-Format fotografiert und fotogrammetriert. Übersichtsaufnahmen der Flächen erfolgten mit einer Fotodrohne.

Um bestimmte stratigraphische Verhältnisse besser darstellen zu können, wurden Serien von 2D-Bildern in 3-D-Modelle (Orthomosaik) gerechnet (Structure from Motion).

Befund-, Profil-, Flächen- und Schnittbeschreibungen wurden handschriftlich angefertigt, alle Listen als Excel-Tabellen auf Android-Tablets geführt. Die Listen wurden für die Verknüpfung mit QGIS sowie für die Abgabe beim Landesamt in csv-Textdateien konvertiert (Zeichencodierung UTF-8).

Zur besseren Übersichtlichkeit und Nachvollziehbarkeit der Befundzusammenhänge in Schnitt 1 sind ein paar Anmerkungen unerlässlich. Der noch offene Schnitt 1 Pl. 2 der Sondage wurde nach der Bearbeitung der ungeschnittenen Befunde erweitert und an einigen Stellen nach drei Monaten Liegezeit frisch abgezogen. Streng der Grabungsrichtlinie folgend, hätten einzelne Befunde (z.B. GH 1) somit bei der Dokumentation der vollständigen Ausdehnung die Plana 1- 3 aufgewiesen. Aus diesem Grund wurde auch die erweiterte Fläche als Pl. 2 dokumentiert. Ein Planum 1 fehlt demnach im Osten von Schnitt 1 nicht. Um dies im Gesamtplan zu verdeutlichen, ist die Grabungsgrenze zwischen diesen Abschnitten in S 1 Pl. 2 verblieben. Eine Aufteilung in zwei Schnitte erschien nicht sinnvoll, da keine bauliche oder andere logische Trennung vorhanden war. Anders verhält es sich mit dem topografisch höher liegenden Schnitt

2. Der westliche, zum Teil ungeöffnete Bereich ist als Pl. 1 aufgenommen, auch wenn S 1 Pl.

1 der Sondage im Nordwesten bereits dokumentiert wurde. Das erste Planum der Sondage lag hier 60-80 cm höher und zeigte keinerlei Strukturen.

### Verwendete Geräte und Programme

Tachymeter: Leica TS06 Plus

GPS-Gerät: Leica GNSS Rover

Fotodrohne: DJI Phantom Pro (20 Megapixel) Kamera:

Canon Eos 750d (24 Megapixel)

Software: QGIS Version 3.10.9, Survey2Gis Version 1.5, Routine Version 2.3.9

Agisoft Metashape Professional, Word, Excel, Access (Microsoft Office Professional Plus 2013).

## **8. Naturwissenschaftliche Maßnahmen**

Während der Ausgrabung wurden vier Bodenproben aus den Verfüllungen der Grubenhäuser 289, 380, 428 und 370 entnommen. Die Probenentnahme ist im „subjective sampling“ Verfahren, durch die auf der Grabung verantwortlichen Grabungstechniker, geschehen. Dies bedeutet, dass die Proben keinem Areal innerhalb der Grubenhäuser zugeordnet werden können und somit ausschließlich den Nachweis eines generellen Vorhandenseins von botanischem Material bieten. Zudem bieten die vier Bodenproben nur eine sehr geringe Grundlage für spätere wissenschaftliche Auswertungen. Die gesammelten Proben sind in der Werkstatt der fodilus GmbH durch einen Archäobotaniker aufbereitet und sortiert worden.

Die grobe Säuberung des Probenmaterials erfolgte im Schlämmverfahren, es wurden Siebe mit den Maschenweiten 4 mm, 2 mm, 1 mm, 0,5 mm und 0,25 mm eingesetzt. Nach einer ersten Trocknung im Trockenschrank, sechs Stunden bei 50°C, konnten die restlichen Verunreinigungen mittels Flotation beseitigt werden. Anschließend erfolgte ein weiterer Trocknungsprozess im Trockenschrank, 45°C für 4 Stunden. Die trockenen, karbonisierten botanischen Reste konnten in diesem Zustand ausgelesen und im Anschluss in Fächerdosen verpackt und etikettiert werden.

Für die Trocknung ist der Trockenschrank UN 110 des Herstellers Memmert verwendet worden. Die Sortierung des Probenmaterials wurde mit dem Stereomikroskop „StereoBlue“ von Euromex durchgeführt.

## **9. Maßnahmen am Fundmaterial**

Dass während der Grabung geborgene Fundmaterial kam zum Waschen, Sortieren und Beschriften in die Werkstatt nach Rottenburg-Wurmlingen. Eine erste Sortierung und Selektion sowie eine transportgerechte Verpackung erfolgte bereits auf der Fläche. Die während der Ausgrabung entstandene Fundliste wurde nach der endgültigen Trennung der Materialgruppen ergänzt.

## **10. Ergebnisse**

Das Grabungsareal liegt am westlichen Unterhang des Ettlesbergs am östlichen Ortsrand von Weißach-Flacht. Die Archäologischen Befunde sind in pleistozäne Hauptlagen aus Fließerde aus Lößlehm (107) und Basislagen aus Muschelkalkschutt mit älterem Verwitterungslehm (293, 481, 841) eingetieft. Durch die Steilheit des Geländes bedingt, waren die ursprünglichen Bodenschichten (fossiler Humushorizont 103) erodiert oder mit Planierschichten (102, 104) und Kolluvien (105, 106) bedeckt.

101	Rezenter Humushorizont, stark schluffiger, steiniger Lehm, braunschwarz stark humos
102	Planierschicht aus Kalksteinen mit Lehm
103	Durch (102) begrabener Humushorizont (101)
104	Planierschicht aus mittelbraunem tonigem Lehm, stark steinig
105	Dunkelbraunes humoses Kolluvium, stark schluffiger Lehm, mittelsteinig
106	Dunkelbraunes humoses Kolluvium, stark schluffiger Lehm, stark steinig
343, 348	Dunkelbraune bis dunkelgraue Kulturschicht.
107, 584, 841	Fließerde aus Löß mit einzelnen Kalksteinen und Kalkbrocken, fahl hellbraun (periglaziale Hauptlage)
293, 481,	Fließerde aus Kalksteinschutt und älterem Verwitterungslehm, gelblich hellbraun (periglaziale Basislage)

#### Grubenhäuser (GH 1, 6-10) und Grubenhauskomplex (GH 2-5)

Insgesamt konnten während der Grabung 10 Grubenhäuser erfasst werden (Abb. 3). Von diesen lagen neun in Schnitt 1 und eines in Schnitt 2. Fünf der Grubenhäuser (GH 1-5) befanden sich unmittelbar in der Nähe des Ofens Bef. 11. Noch in Pl. 2 waren die Binnengrenzen der Grubenhäuser 2-5 nicht oder nur teilweise voneinander zu trennen. Der im Gesamtplan Pl. 2 als Schicht eingemessene Bef. 123 ist in diesem Zusammenhang als vorläufiger „Arbeitstitel“ zu bezeichnen. Durch das Anlegen von diversen Profilen (Pr. 39, 41, 42, 44, 51, 74, 75, 80-83, 109) konnten nahezu alle stratigrafischen Beziehungen zwischen den Befunden geklärt werden. Die aus diesen Profilen resultierenden Befundgrenzen wurden bewusst nicht nachträglich in den Plan eingefügt, sondern spiegeln als Bearbeitung die erste Auswertung der Profile wider. Eine genauere wissenschaftliche Untersuchung bietet sich an dieser Stelle an, kann aber im Rahmen eines Grabungsberichtes nur bedingt erfolgen. Mit der Datierung der Grubenhäuser und den folgenden Anmerkungen zur Gewichtung und Ansprache der Funde soll eine zukünftige Auswertung erleichtert werden. Einige Zuordnungen von Funden aus diesem Bereich haben sich erst im weiteren Verlauf der Grabung und Nachbearbeitung ergeben. Eine nachträgliche Änderung der Befundnummern erschien als zu spekulativ, zumal sie in vorliegender Form die Kenntnisse des Fundzeitpunkts wiedergeben. Auf die wesentlichen Probleme wird im Folgenden bei jedem Grubenhaus separat hingewiesen.

Zunächst werden die separat liegenden Grubenhäuser beschrieben. GH 1 (Bef. 60) in Schnitt 2 lag zum großen Teil unterhalb des abgerissenen Bestandsgebäudes. Aus diesem Grund war es in diesem Bereich nur noch flach (max. 12 cm) erhalten. Im Süden schneidet ein Betonfundament den Befund. Die Ausrichtung der Längsachse war SSO-NNW, die Maße betragen 4,3 x 3,1 m. An beiden Schmalseiten befanden sich zwei Eck- und ein Firstpfosten. Mehrere Verfärbungen an der Sohle erwiesen sich beim Ausheben als Restauflagen der Verfüllung. Lediglich einige Eindrücke oder flache Stakenlöcher waren sichtbar, konnten aber keiner Funktion oder Struktur zugewiesen werden. Das Fundmaterial besteht hauptsächlich aus älterer gelbtoniger Drehscheibenware (im Folgenden als ÄGDSW abgekürzt) des Typs Kirchhausen (teilweise mit Rollstempelverzierung) und ist vergesellschaftet mit rauwandiger Drehscheibenware. Zwischen dem frühesten auftreten beider Warenarten liegt mindestens ein

Jahrhundert. Eine derart lange Nutzung eines Grubenhauses ist ausgeschlossen. Die zeitliche Überschneidung beider Keramikarten datiert GH 1 in das späte 7. - 8. Jh.

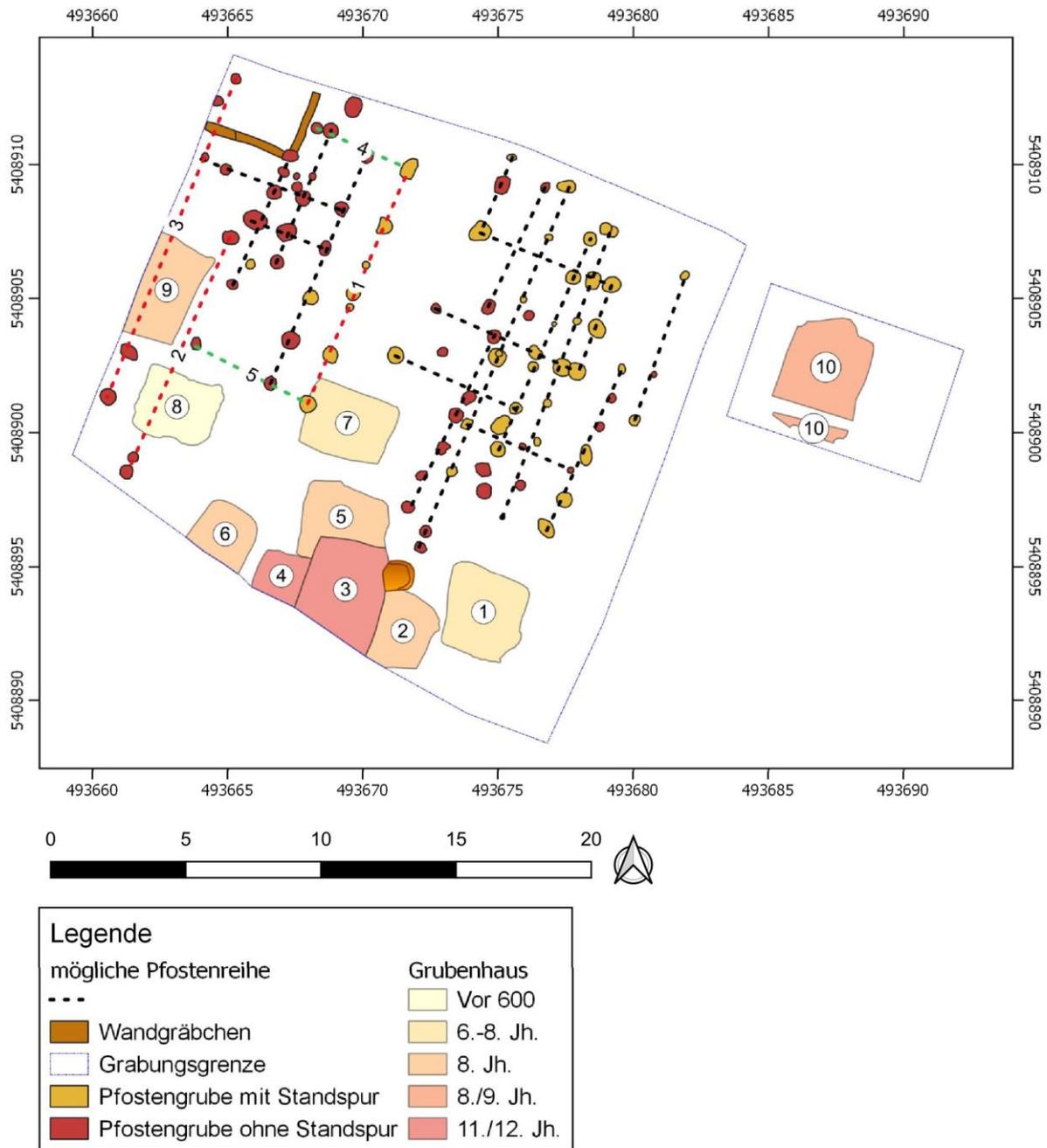


Abb. 3: Plan der Grubenhäuser und Pfosten. Abbildung: fodilus GmbH.

GH 6 (Bef. 654) lag an der südlichen Grabungsgrenze und konnte daher nicht vollständig erfasst werden. Auch zeigte sich erst beim Schneiden von Bef. 178, einer starken Verziegelung, dass es sich hier um ein Grubenhaus handelt. Die ursprüngliche Grenze ist an dieser Stelle im Plan auch auf Pl. 3 verzeichnet, da sie nach dem Ausnehmen im Negativ gut erkennbar war und sich in Pr. 170 in Form von senkrechten Wandungen zeigte. Im Verlauf der ausgenommenen Störung (Bef. 167, Wasserleitung) ist die Grenze in einem kleinen Ausschnitt rekonstruiert. An der nördlichen Schmalseite befand sich ein Firstpfosten (Pr. 150). Eine funktionale Ansprache des verziegelten Befundes war aufgrund diffuser Grenzen in den

Profilen (150, 170) nicht möglich. Über die Keramik, rauwandige DSW und ÄGDSW Typ Kirchhausen, datiert GH 6 in das 8. Jh.

GH 7 (Bef. 160) liegt nur einen Meter nördlich des Grubenhauskomplexes GH 2-5 und war bis maximal 32 cm tief erhalten. Die westliche Wandung war durch die hier verlaufende Kulturschicht (Bef. 166) nur sehr schlecht erkennbar. Ein mittig in der Westwandung liegender Pfosten (Bef. 162) ist durch seine Größe und die Tatsache, dass er das Grubenhaus deutlich schneidet (Pr. 34), als nicht zu diesem gehörig anzusprechen. Vielmehr gehört er wohl zu einer N-S verlaufenden Reihe ähnlicher Pfosten (Bef.: 138, 140, 158, 424, 593; vgl. Plan Grubenhäuser und Pfosten). Während an der östlichen Wandung zwei Eckpfosten erfasst wurden (Bef. 164, 209), waren an der Westseite keine zu sehen. Beide Pfosten waren an der Sohle mit mehreren Keilsteinen versehen. Weitere Eintiefungen in der Grubenhaussohle konnten keiner Struktur oder Funktion zugeordnet werden. Das Fundmaterial weist eine ähnliche Zusammensetzung wie bei GH 1 auf: rauwandige DSW und ÄGDSW und deuten auf das 6.-8. Jh.

GH 8 (Bef. 370) ist nach bisherigem Kenntnisstand das älteste der ergrabenen Grubenhäuser. Genauer gesagt gibt die Keramik, rauwandige DSW und handgemachte Ware, keine Hinweise auf eine Datierung nach 600. Auch das weitere Fundmaterial hebt GH 6 von den anderen ab. Neben Webgewichten (Abb. 7) konnten zwei fragmentierte und eine vollständige Perle, eine blaue (FNr.: 348) und zwei gelbe (FNr.: 340, 343), geborgen werden (Abb. 5). Das Material könnte Glas sein, ist aber erst nach der Restaurierung eindeutig zu bestimmen. Einen besonderen Fund stellt eine eiserne Pfeilspitze mit Tülle dar (FNr.: 344, Abb. 4). Ein in Form und Größe vergleichbares Stück stammt aus der frühmittelalterlichen Siedlung von Schnaitheim und datiert nach B. Leinthal in den Zeitraum 565–630 n. Chr. (Stufen 3 und 4 nach U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim). Konstruktiv verfügte das Grubenhaus über vier Eckpfosten und Firstpfosten an den Schmalseiten (Abb. 4). Alle hatten einen Durchmesser zwischen 25 und 35 cm. Bemerkenswert ist die Tiefe von bis zu 40 cm unter der Sohle des Grubenhauses. Mit Maßen von 3 x 2,5 m ist es das kleinste der vollständig erfassten Grubenhäuser.



Abb. 4: Pfeilspitze aus GH 8, FNr. 344. Foto: fodilus GmbH.



Abb. 5: Perle und Perlenfragmente aus GH 8, FNr. 340, 343, 348. Foto: fodilus GmbH.



Abb. 6: GH 8, zwei Viertel ausgenommen. Foto: fodilus GmbH.



Abb. 7: Webgewichte in situ. Foto: fodilus GmbH.

GH 9 (Bef. 380) zieht unter die westliche Grabungsgrenze. Die Ausrichtung der Längsachse entspricht derjenigen der Pfostenreihen (siehe Abb. 3). Die Länge beträgt knapp 4 m, die Breite mindestens 2 m. Es wurden zwei Eckpfosten mit einer Tiefe von gut 30 cm unter der Sohle erfasst (Abb. 6). Ob Firstpfosten vorhanden waren konnte nicht geklärt werden. Mehrere mögliche Stakenlöcher und eine im südlichen Teil liegende Mulde (Bef. 672) könnten auf einen Webstuhl hinweisen, doch fehlen entsprechende Webgewichte. Keramik der ÄGDSW vom Typ Kirchhausen weist in das 8. Jh. In Pr. 199 ist eine diffuse Steinsetzung (Bef. 855) zu sehen, die das Grubenhaus schneidet. Teile davon sind bereits in Pl. 2 als Bestandteil der Schicht Bef. 383 erfasst worden. Eine funktionale Ansprache war anhand des Ausschnittes nicht möglich. Eine Zugehörigkeit zum Grubenhaus ist auszuschließen.



Abb. 8: GH 9 mit ausgenommenen Eckpfosten. Foto: fodilus GmbH.

Als einziges Grubenhaus lag GH 10 in Schnitt 2 (Abb. 7). Bis auf einen schmalen Streifen von 10-60 cm befand es sich, gestört durch das Fundament Bef. 2, unter dem abgebrochenen Bestandsgebäude. Dementsprechend war der nördliche Teil nur noch maximal 20 cm tief erhalten, während der südliche (Pr. 191) Bereich noch 50 cm mächtig erhalten war. Einschließlich der Firstpfosten wies es eine Länge von 4,5 m und eine Breite von 3 m auf. Neben den Firstpfosten waren auch die Eckpfosten erhalten. Die Pfosten reichten bis auf die obere Verwitterungsschicht des anstehenden Felsgesteins (Bef. 293). In Pl. 2 noch sichtbare Verfärbungen erwiesen sich nicht als Einbauten sondern lediglich als flache Restauflagen der Verfüllung. Auch hier waren ÄGDSW Typ Kirchhausen und rauwandige DSW vergesellschaftet und datieren das Grubenhaus in das 8. Jh.



Abb. 9: GH 10 im Negativ. Foto: fodilus GmbH.

Der Grubenhauskomplex (GH 2-5) erwies sich als grabungstechnisch höchst kompliziert (Abb. 10). Bereits in der Sondage wurde von mehreren Grubenhäusern um einen Ofen (Bef. 11) ausgegangen (GH 1, 2 und 5; vgl. Sondagebericht). Die einzelnen Grubenhäuser wurden nur teilweise erfasst und nicht geschnitten. In Pl. 2 waren lediglich einige Grenzen (Nord-, Ost- und Westwandung von GH 5) sicher auszumachen. Wie oben erwähnt wurde für die recht homogene, dunkle Schicht, welche sich südlich des Ofens (Bef. 11) nach Westen erstreckt, zunächst eine Nummer (Bef. 123) vergeben. Ausgehend von den erkennbaren Grenzen von GH 5 (Bef. 170) wurde zuerst ein Kreuzschnitt im Nord-Ost-Quadranten mit den Profilen 41 und 42 angelegt. Da besonders Profil 42 ebenso viele Fragen aufwarf wie klärte, wurde der Süd-West-Quadrant in Abträgen von 20 cm bearbeitet. Im zweiten Abtrag erschien es so, als würde GH 4 GH 5 schneiden. Das weiter nach Westen reichende GH 5 ist in Profil 44 zu sehen. Profil 43 zeigt links das GH 5. Die Westwandung von GH 3 muss hinter diesem Profil verlaufen, da es deutlich tiefer eingreift (vgl. dazu Pr. 75). Zu diesem Zeitpunkt war zunächst von zwei Grubenhäusern auszugehen. Hinzu kam eine Grube (Bef. 276), die stark mit dem anstehenden Boden (Bef. 107) durchmischt war. Bisher konnte diesem Befund keine Funktion zugeordnet werden.

Wichtig ist an dieser Stelle der Hinweis, dass Funde die den SW- und SO-Quadranten von GH 5 (Bef. 170) zugeordnet wurden, im Nachhinein eher GH 3 zuzurechnen sind. Eindeutiges Fundmaterial, das GH 5 datiert, ist dementsprechend nur aus dem nördlichen Bereich heranzuziehen. Bereits während der Grabung sind Fundzettel mit den Befundnummern 170/211 (z.B. FNr. 225) ausgefüllt worden. Es muss offen bleiben, ob diese Funde gesichert einem der beiden genannten Befunde oder gar Bef. 428 (GH 3) zuzuordnen sind. Allerdings erklärt sich dadurch die Mischung aus früh- und hochmittelalterlicher Keramik (ÄGDSW Kirchhausen und Jagstfeld sowie Albware und rauwandige DSW). Fundmaterial welches zweifelsfrei aus GH 5 stammt, ÄGDSW Typ Kirchhausen, datiert dieses Grubenhaus in das 8./9. Jh. Im vollständigen Profil 75 bestätigte sich der Verdacht eines weiteren Grubenhauses (GH 3, Bef. 428) welches den südlichen Teil von GH 5 schneidet. Die stratigrafische Beziehung zwischen GH 3 und 4 war leider weder in Profil 74 noch durch Zurücksetzen und Erweitern des Profils (vgl. Pr. 200, Trennung der GH 3 und 4 per gestrichelter Linie ☐ angenommen), zu klären. Unbelegte, aber durch die erfassten Ausschnitte und sicheren Befundgrenzen begründbare Hinweise, deuten darauf hin, dass GH 3 das jüngste ist. Es schneidet eindeutig GH 5 und 2 (siehe Pr. 75 und 83). Gesichert wird dies auch durch das Fundmaterial.

Es fand sich Keramik der ÄGDSW vom Typ Jagstfeld, die dem 11./12. Jh. zuzuweisen ist. Eine bemerkenswerte, konstruktive Eigenart von GH 3 sind die leicht ausbauchenden Wandungen auf Höhe der untersten Verfüllschicht Bef. 446. Sichtbar ist dies in Profil 83. Gleichzeitig konnten mit dieser Information zunächst unklare bis widersprüchliche Befunde in den Profilen 41 und 80 erklärt und bestätigt werden. In Profil 41 lag ein Befund (zunächst 437) unterhalb des anstehenden Bodens Bef. 107. Verschiedene Deutungen erbrachten kein zufriedenstellendes Ergebnis. Lagenweises Abtragen des Steges zwischen Pr. 41 und 81 erlaubt lediglich die Vermutung, dass an dieser Stelle eine Unterschneidung durch GH 3 vorliegen könnte. Ein ähnliches Bild zeigte sich in Profil 80, in dem Befund unterhalb des Ofens (zunächst Bef. 439). Während des Zurücksetzens des Profils wurde deutlich, dass das Grubenhaus den Ofen ca. 15 cm weit unterschneidet. Inwiefern dies intentionell geschah, oder durch Nachrutschen des Sediments nach der Aufgabe geschah, bleibt unklar. Jedoch ist das Fundmaterial aus diesem Bereich jünger als jenes aus dem Ofen und GH 2. Im Vergleich der beiden Profile wird deutlich, dass die Brennkammer des Ofens durch das Unterschneiden im östlichen Teil teilweise eingestürzt bzw. abgesackt ist (Pr. 80), während sie weiter westlich noch intakt ist (Pr. 109). Einbauten oder Pfosten konnten nicht erfasst werden.



Abb. 10: Schnittsituation im Grubenhauskomplex, Blick nach S und Profil 41 links und 74. Foto: fodilus GmbH.

Nach Ausnahmen der Störung Bef. 112 konnte in Pr. 50 GH 2 Bef. 289 erfasst werden, welches bereits in der Sondage und als östlicher Teil von Schicht Bef. 123 als Grubenhaus in Betracht kam. Es stößt im Norden an den Ofen Bef. 11 (vgl. Pr. 80 und 109) an und im Osten an GH 1. Es ist anzunehmen, dass zur Bauzeit des Grubenhauses der Ofen bereits außer Betrieb (siehe unten zum Ofen), aber noch sichtbar im Aufgehenden war. Zwischen GH 1 und GH 2 war aufgrund einer minimalen Überschneidung von wenigen Zentimetern keine eindeutige Aussage zur relativchronologischen Abfolge möglich. Das Fundmaterial ist ebenfalls identisch, so dass hier von einer Gleichzeitigkeit bzw. einem archäologisch nicht genauer fassbaren, engen zeitlichen Zusammenhang auszugehen ist.

GH 4 ist von allen Grubenhäusern des Komplexes am wenigsten in seiner ursprünglichen Ausdehnung fassbar. Zum einen zieht es unter die südliche Grabungsgrenze, zum anderen ist, wie bereits erwähnt, die Beziehung zu GH 3 nicht zu klären. Durch die Lage von GH 3 muss auch die stratigrafische Beziehung zu GH 5 ungeklärt bleiben. Da genaue Grenzen nur im westlichen Bereich zweifelsfrei festgestellt wurden (westl. von Pr. 41 im anschließenden Pl.

3), konnte auch nur aus diesem kleinen Abschnitt das Fundmaterial eindeutig zugewiesen werden. Dieses ist vergleichbar mit dem aus GH 3 und datiert in das 11./12. Jh. An der Westwand befand sich ein Pfosten (Bef. 337). Sollte dieser als Firstpfosten angesprochen werden, käme GH 4 auf eine Breite von ca. 1,9 m. Dies widerspräche dem Nachweis von GH 4 in Pr. 200, welches eine Mindestausdehnung von 3 m in Nord-Süd-Richtung erkennen lässt. Aufgrund der rekonstruierten Westwand von GH 3 muss im westlichen Abschnitt des Profils GH 4 noch vorhanden sein. Die Verfüllung ist identisch, so dass nicht von einer Kulturschicht auszugehen ist. Es besteht allerdings auch die Möglichkeit eines weiteren, nicht erkannten, Grubenhauses.

In der gesamten Fläche befanden sich 132 Pfosten, die konstruktiv nicht den Grubenhäusern zuzurechnen sind. 97 Pfosten lagen in Schnitt 1 und 35 in Schnitt 2. Von den Pfosten in Schnitt 1 haben 45 eine Pfostenstandspur (Abb. 11), darunter sind fünf Exemplare, deren Standspur flach oder wenig ausgeprägt ist. Einige der Pfosten mit Standspur wiesen Keilsteine (Abb. 12) oder Steine an der Basis auf (Abb. 13), um ein Einsinken des Pfostens zu verhindern. Der Verlauf der deutlichsten Reihen ist SSW-NNO orientiert. Dies entspricht weitgehend den Wandverläufen der älteren Grubenhäuser (GH 1, 2, 5, 7, 8, 9, 10). Die Pfosten in Schnitt 1 konzentrieren sich auf zwei Bereiche, von denen der westliche sich am ehesten zu einem Hausgrundriss rekonstruieren ließe (Abb. 3). Insbesondere die östliche Reihe 1 aus Pfosten mit Standspuren könnte als Außenwand gedeutet werden. Wenn das nördliche und südliche Ende des Hauses mit den Reihen 4 und 5 erfasst ist, käme es auf eine Länge von 9 m. Unklar bleibt die westliche Außenwand. Werden hierfür die Reihen 2 oder 3 in Betracht gezogen, käme das Haus auf 15 m Länge. Damit wären das nördliche und südliche Ende offen. Gegen diese Rekonstruktion sprechen Reihe 1, die nach Süden nicht gestört ist, die wenigen Pfosten der Reihen 2 und 3 sowie die Lage von GH 8 und 9. Inwiefern die in der Nord-West-Ecke liegenden Wandgräbchen zu diesem Haus oder einem weiteren gehören, ist aufgrund des kleinen Ausschnitts nicht zu klären.



Abb. 11: Zwei Pfostengruben mit Standspur, östliche Pfostenkonzentration in Schnitt 1. Foto: fodilus GmbH.

Innerhalb der östlichen Pfostenansammlung sind zwar einige Reihen auszumachen, jedoch kein Hausgrundriss zu rekonstruieren. Pfosten mit und ohne Standspur wechseln sich innerhalb der Reihen ab. Außerdem liegen die meisten Reihen zu dicht beieinander und die Ausrichtung ist zu unregelmäßig.

Die Pfosten in Schnitt 2 sind deutlich flacher erhalten und bilden keine erkennbaren Reihen.



Abb. 12: Pfostengrube mit Keilsteinen. Foto: fodilus GmbH.



Abb. 13: Pfostengrube mit Steinen an Basis. Foto: fodilus GmbH.

Bereits in der Sondage wurde der Ofen (Bef. 11) aufgedeckt und die Brennkammer geschnitten (vgl. Sondagebericht). Im Zuge der Ausgrabung konnten die weiteren baulichen Elemente des Ofens dokumentiert werden. Die Arbeitsgrube war ebenso wie der südwestliche Teil des Ofens durch GH 3 zerstört. Vermutlich ist die Lochtenne Bef. 856 beim letzten Brennvorgang eingestürzt. Sie wies über beiden Feuerungsräumen mehrere alte Brüche auf (siehe Fotopr. 73 und 74 der Sondage). Auch die Kuppel Bef. 857 war mehrfach von den angrenzenden Grubenhäusern geschnitten und nur noch max. 35 cm hoch erhalten.



Abb. 14: Arbeitssituation in Schnitt 1 Nordwest. Foto: fodilus GmbH.



*Abb. 15: Ofen Bef. 11 mit Feuerungsräumen, Mittelzunge und Resten der Lochtenne. Foto: fodilus GmbH.*

Die Bauweise folgte dem klassischen Aufbau eines frühmittelalterlichen stehenden Ofens: Zwei Feuerungsräume (Bef. 859 und 861) werden durch eine Mittelzunge (Bef. 858) getrennt und von der Lochtenne überdeckt (Abb. 15). Letztere ist in einer Nut zwischen Kuppel und Feuerungsraum fixiert. Sowohl die Mittelzunge als auch die Wände der Feuerungsräume weisen noch Riefen als Bearbeitungsspuren des Ofenbaus auf. Besonders die Mittelzunge ist sehr sorgfältig gearbeitet. Es hat den Anschein, dass sie einige Zentimeter zu niedrig ausgeführt wurde um die Lochtenne zu tragen. In Profil 109 ist zwischen diesen beiden ein kleines Stück verziegelter Lehm zu erkennen, welches wohl den Höhenunterschied ausgleichen sollte. Es ist anzunehmen, dass dies die Schwachstelle war, die zum Bruch der Lochtenne geführt hat. Weitere Elemente, die zum Betrieb des Ofens vorhanden gewesen sein müssen, wie ein Feuerungskanal und eine Arbeitsgrube sind durch die Anlage von GH 3 zerstört worden.

Zusätzlich zu den oben bereits beschriebenen Funden aus den Grubenhäusern, konnten aus den Kulturschichten Bef. 343 und 348, im Westen der Fläche, neben frühmittelalterlicher Keramik zwei weitere erwähnenswerte Funde geborgen werden. Beide sind Spinnwirtel aus organischem Material. FNr. 175 ist eine beinerne, runde, durchlochte Scheibe, auf deren Oberfläche sich Kreisaugenverzierungen und konzentrische Kreise befinden (Abb. 16, 17). Vergleichbare Stücke wurden als alamannisch bezeichnet. Der zweite Wirtel FNr. 210 ist vermutlich aus Elfenbein, hat eine zylindrische Form und zeigt umlaufende Riefen. (Abb. 18).



Abb. 16: Spinnwirtel FNr. 175 mit Verzierung. Foto: fodilus GmbH.



Abb. 17: Spinnwirtel FNr. 175 Unterseite. Foto: fodilus GmbH.



Abb. 18: Spinnwirtel FNr. 210, vermutlich Elfenbein. Foto: fodilus GmbH.



Abb. 19: westliche Grabungsfläche Schnitt 1, Kulturschicht 343, Blick nach Ost. Foto: fodilus GmbH.

## 11. Zusammenfassung der Ergebnisse

Zehn Grubenhäuser und zahlreiche Pfosten, mit und ohne Standspur, belegen einen Ausschnitt der frühmittelalterlichen Besiedlung von Flacht. Diese reicht zeitlich bis zu den im Ort gefundenen einzelnen Reihengräbern des 6. Jh. zurück. Lediglich zwei Befunde, die Grubenhäuser 3 und 4, datieren in das Hochmittelalter. Eine ausführliche Auswertung der Keramikfunde aus den Grubenhäusern bietet sich zur Bestätigung oder auch Verfeinerung der Keramikchronologie an. Mit dem Ofen ist eine weitere Produktionsstätte für Flacht belegt, die mit umliegenden Befunden stratigrafisch in einen relativchronologischen Zusammenhang zu bringen ist.

Ebenfalls lohnenswert ist eine Betrachtung der Spinnwirtel aus der Kulturschicht sowie der Funde aus GH 8.

## 12. Listen

Liegen vor.

## 13. Planmaterial

Liegt vor.

## 14. Literatur

R. Christlein, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes. Stuttgart (1978).

U. Gross, E. Schmidt, Neue Untersuchungen im Bereich der Wüstung Sülchen auf Gemarkung Rottenburg am Neckar, Kreis Tübingen. Archäologische Ausgrabungen Baden-Württemberg 2003, 172-175.

A. Heege, Einführung in das Thema. In: A. Heege et al., Töpferöfen -Pottery kilns – Fours de potiers. Die Erforschung frühmittelalterlicher bis neuzeitlicher Töpferöfen (6. - 20. Jh.) in Belgien, den Niederlanden, Deutschland, Österreich und der Schweiz. Basler Hefte zur Archäologie Bd. 4 (Basel 2007), 11-43.

G. Hoffmann, Geschichte des Dorfes Mönshheim. OA Leonberg (Welzheim 1904).

B. Leinthal, Eine ländliche Siedlung des frühen Mittelalters bei Schnaitheim, Lkr. Heidenheim. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 70 (Stuttgart 2003).

E. Paulus, Die Alterthümer in Württemberg aus der römischen, altgermanischen (Kettischen) und alemannischen (fränkischen) Zeit (Stuttgart 1877), 130.

W. Schray, Ortsgeschichte Flacht (Ulm 1980).

R. Schreg, Dorfgeneese in Südwestdeutschland - Das Renninger Becken im Mittelalter. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 76 (Stuttgart 2006), 215ff.

K.-F. Staehle, Urgeschichte des Enzgebietes: ein Beitrag zur Kulturgeschichte der schwäbischen Heimat (Augsburg 1923).

F. Stein. Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit Serie A, Bd. 9 (Berlin 1967).

W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit 1 (Berlin 1931).

Württ. Statistisches Landesamt (Hrsg.), Beschreibung des Oberamts Leonberg 1930 (Stuttgart 1930).

## 15. Anhang



2020\_0266

„Friedhofstr. 17“

Gemeinde/Stadt: Weissach

Gemarkung: Flacht

Landkreis: Böblingen

Adresse: Friedhofstraße 17

Grabungszeitraum: von 08.06.2020 bis 02.07.2020

Grabungsleitung: Sascha Schmidt M.A., fodilus GmbH

Bericht: Radoslaw Gresiak M.Sc., Sascha Schmidt M.A., Katharina Conrad B.A.

Datum: 30.07.2020

Vorgangsnummer	2020_0266
Grabungsname	„Friedhofstr 17“
RP/Kreis	Stuttgart/Böblingen
Stadt/Gemeinde/Straße	Weissach
Flurstücke/ -nummern	

Zuständiger Fachbereich/Referent	Ref. 84.2/ Dr. Dorothee Brenner
----------------------------------	---------------------------------

Aktivitätsart	Sondage
Anlass	Abriss Bestandsgebäude, Neubebauung
Veranlasser	IW-Plan Ludwigsburg GmbH
Grabungsfirma	fodilus GmbH, Tübingen
Zeitraum	08.06.2020 – 02.07.2020

Grabungsleitung	Sascha Schmidt M.A.
Grabungstechnik	Radoslaw Gresiak M.Sc.
MaschinistIn	Von Baufirma gestellt
GrabungsmitarbeiterInnen	Ullrich Ochs Ioannis Pappas, Muhammad Awais Qarni

Geräte		Software:	
Tachymeter:		Umwandlung:	Survey2Gis 1.5
		Messdaten:	Routine 2.3.9
GPS-Gerät:	Leica GNSS Rover	GIS:	QGIS 3.4
Kamera:	Canon EOS 750d (24 MP)	Tabellen, Texte:	MS Office Professional Plus: Word & Excel
Drohne:	DJI Phantom Pro (20 MP)		

Größe der Gesamtfläche	1500 m <sup>2</sup>
Größe der untersuchten Fläche	403 m <sup>2</sup>
Anzahl der Schnitte	5

Archäologische Befunde	Ja
Art der Befunde	Gruben, Grubenhäuser, Pfostengruben, Öfen, Feuerstelle
Erhaltung	Gut – sehr gut
Zeitstellung	Frühmittelalter
Funde/Art	Keramik, Knochen, Brandlehm

Letzte Befundnummer:	90	Letzte Geologienummer:	105
Letzte Fundnummer:	37	Letzte Fotonummer:	74
Letzte Profilnummer:	9	Letzte Schnittnummer:	5

## Inhaltsverzeichnis

1. Grabungsanlass - und umstände .....	26
2. Allgemeine Angaben .....	28
3. Topographie/Geomorphologie.....	28
4. Grabungsfläche und –verlauf .....	28
5. Grabungstechnik/ - methode .....	29
6. Archäologie/(Be)Fundsituation .....	30
7. Archäologie/Fundsituation.....	37
8. Ergebnis .....	38
9. Literatur.....	39

## 1. Grabungsanlass - und umstände

Aufgrund einer durch die IW- Plan Ludwigsburg GmbH, geplanten Neubebauung des Grundstückes „Friedhofstraße 17“ fanden Abbrucharbeiten der vorhandenen Bausubstanz statt. Zu Beginn der Maßnahme sind diese archäologisch begleitet worden. Nach dem Abriss des sich auf dem Grundstück



Abbildung 1: Ursprünglicher Schnittplan.

befindlichen Gebäudes, ist das Gelände mit fünf Schnitten archäologisch untersucht worden. Der Abtrag und die Anlage der Schnitte in der Fläche sind durch die Baufirma erfolgt. In Anbetracht vorheriger archäologischer Untersuchungen auf dem Nachbargrundstück war die Wahrscheinlichkeit recht hoch in diesem Areal auf archäologisch relevante Strukturen zu stoßen. Auch im näheren Umfeld waren bei früheren Untersuchungen schon umfangreiche Bodenfunde zu Tage gekommen (Aust, Brenner, Schmidt, 2019).

Nach einem ersten Probeschürf und einem Schnitt längs der nördlichen Grundstücksgrenze wurde das System umgestellt. Neben dem bestehenden Schnitt wurde ein weiterer Schnitt entlang der südlichen Grundstücksgrenze angelegt und eine zusammenhängende Fläche im Westen geöffnet. In der westlichen Hälfte der geöffneten Fläche liegen noch Auffüllungen auf, die aus technischen Gründen nicht abgetragen werden konnten. Der scheinbar befundfreie Bereich im Westen der geöffneten Fläche ist daher noch vollständig von einer Kulturschicht überdeckt.

Die befundführende Schicht liegt im Westen gut 1,8 m unter der ehemaligen GOK und taucht nach Westen weiter ab.

Nach Osten steigt das Gelände an und die Überdeckung lässt nach. An keiner Stelle waren die Deckschichten geringmächtiger als ein Meter. Wie zu erwarten, ist daher die Befunderhaltung teilweise hervorragend.

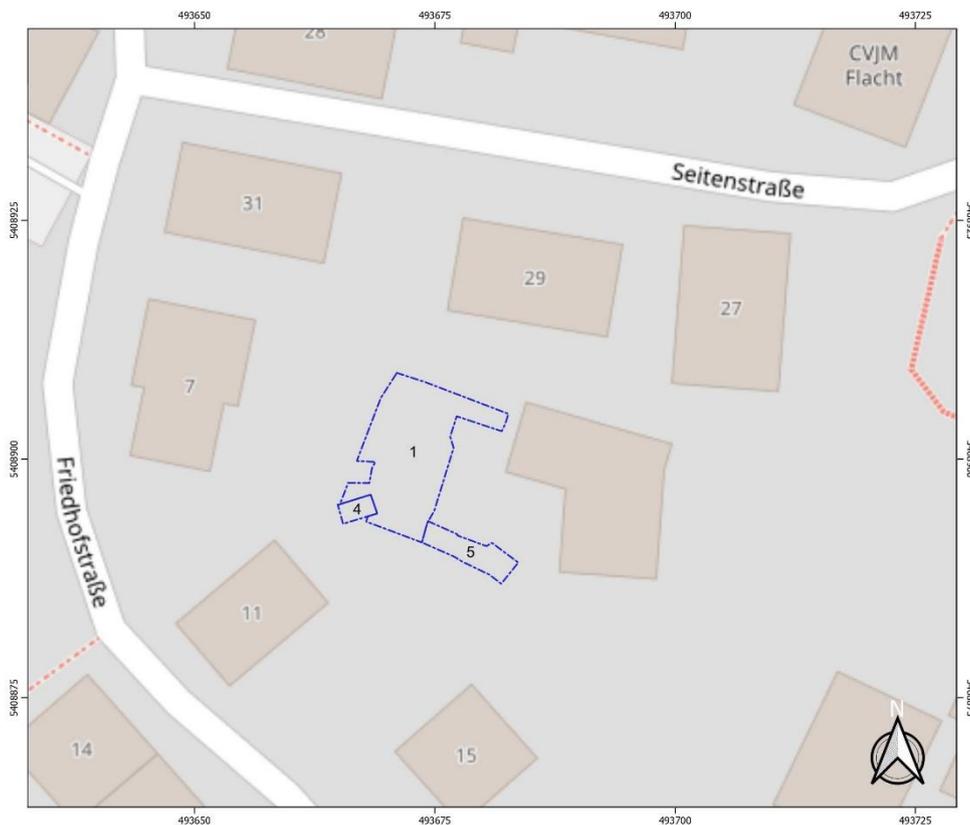


Abbildung 2: Alternativer Schnittplan auf Planum 2.

## **2. Allgemeine Angaben**

Entfällt

## **3. Topographie/Geomorphologie**

Die untersuchte Fläche liegt an der Friedhofstraße und ist an diese durch eine ca. 40 m lange und ca. 3 m breite Zufahrt angebunden, diese verläuft von SW nach NO. Das Grundstück ist von allen Seiten von Wohnhäusern umgeben. Das Gelände steigt nach Osten an. Im Laufe der Maßnahme sind Hinweise auf eine vorangegangene Terrassierung der Fläche aufgetaucht. Diese zeichneten sich in Schnitt 5 anhand einer Geländekante ab.

## **4. Grabungsfläche und –verlauf**

Da der komplette Abraum auf der Fläche zu verbleiben hatte, ist nach Absprache mit der Gebietsreferentin Dr. Dorothee Brenner, ein alternativer Schnittplan befolgt worden. Der ursprüngliche Plan sah vier parallele Schnitte von NW nach SO vor, einen Schnitt im SO Bereich nahe der Grundstücksgrenze von NO nach SW verlaufend, sowie einen langen Schnitt entlang der Zufahrt (Abb. 1). Dem alternativen Schnittplan nach sind die beiden SW-NO Schnitte verworfen worden, hier wäre ein Aufschluss der Zufahrt nötig gewesen. Die vier parallelen Schnitte konnten aufgrund des erwähnten Abraumproblems nicht angelegt werden. Der neue Schnittplan ist durchgeführt worden, nachdem die Tiefe der befundführenden Schicht ermittelt worden war. Somit beziehen sich die Planänderungen auf das Planum 2. Der bereits angelegte, an der NO Grenze entlangführende Längsschnitt wurde als Ergänzung zu Schnitt 1 behandelt. Schnitt 4 galt als Suchschnitt der die SW-Ecke der Fläche abdeckte. Schnitt 5 ist zum Ende der Maßnahme aufgedeckt und dokumentiert worden.

## 5. Grabungstechnik/ - methode

Der Humus wurde mit einem Bagger abgeräumt, die darunter liegenden Schichten sind vorsichtig unter laufender archäologischer Begleitung bis auf das befundführende Niveau abgetragen worden. Die angelegten Plana sind befundbezogen, teilweise auch komplett, geputzt worden. Alle Befunde wurden im Planum fotografiert, fotogrammetriert, vermessen (3-stelliger GIS-Code) und beschrieben. Einzelne Befunde wurden zur Feststellung der Befunderhaltung geschnitten und entsprechend dokumentiert. Die Dokumentation erfolgt auf Grundlage der „Richtlinie zur Durchführung archäologischer Ausgrabungen und Prospektionen“ des LAD in der Version vom Juli 2019.



Abbildung 3: Übersichtsaufnahme Schnitt 1, 4, 5 Planum 2. Blick nach Süden.



Abbildung 4: Befund führende Schicht in Schnitt 1 Planum 2. Blick nach Osten.

## 6. Archäologie/(Be)Fundsituation

### *Schnitt 1:*

Die Ausmaße des gesamten Schnittes in Planum 1 betragen ca. 190 m<sup>2</sup>, wobei Planum 1 nicht auf die befundführende Schicht stieß. Der Eingriff in den Boden war etwa 0,5 m tief. Auf diesem Planum sind die Befunde 1 und 3 sowie die geologische Schicht 102 zu lokalisieren. Bei Befund 1 handelt es sich um eine Kulturschicht, die durch alle angelegten Schnitte führt. Das Fundmaterial besteht größtenteils aus älterer gelbtoniger und rauhwandiger Drehscheibenware. Außer Keramik konnten Knochen aus dieser Schicht geborgen werden. An der nordöstlichen Grundstücksgrenze setzte sich Schnitt 1 auf einer linearen 3,8 m breiten und 6 m langen Fläche fort und stieß im Osten an Schnitt 2. An dem Übergang zwischen Schnitt 1 und Schnitt 2 wurde Befund 1 durch ein modernes Betonfundament, STO 2, gestört. Bei Befund 3 handelt es sich ebenfalls um eine moderne Störung, die im Norden des Schnittes als sichelförmige Steinschüttung zu verorten war. Auf Planum 1 befand sich im Westen des Schnittes eine etwa 5 m breite und 8 m lange Struktur, die zu Beginn der Maßnahme als moderne Störung (STO 10) angesprochen worden war.



Abbildung 5: Geoprofil PR 6.

Geologisch betrachtet handelte es sich um gelben tonig-blockigen Lehm, der mit Steinen stark durchmischt war. Dieses Material tritt in einer Tiefe von 10 – 40 cm auf der gesamten Fläche auf (Abb. 5). Nach der geologischen Einschätzung des Materials wurde die Ansprache zu einer geologischen Schicht mit der Nummer 102 revidiert. Auf Planum 2, das mit 138 m<sup>2</sup> etwas kleiner ausfiel, war die befundführende Schicht in einer Tiefe von etwa 1,80 m anzutreffen. Auf diesem Planum befinden sich die Befundnummern 4-57 sowie 64-71. Die Befunde 4-7 befanden sich in der Schnittverlängerung an der Grundstücksgrenze im NO. Hier ist testweise auf etwa 1,60 m abgetieft worden. Bei Befund 4 und 5 handelte es sich um eine Pfostengrube mit Keilsteinen und die dazugehörige Verfüllung. Die Grube war 19 cm tief und 58 cm breit. Die Verfüllung war deutlich dunkler als das umgebende Material und beinhaltete etwas Holzkohle sowie Brandlehm.



Abbildung 5: Ofen 6/7 auf Planum 3.



Abbildung 7: Profil 3 von Ofen 6/7.

Befund 6 war ein birnenförmiger Ofen der sich nach NO hin verjüngte und unter die Schnittgrenze im NO zog. Im SW wurde ein Quadrant des Ofens geschnitten um die Ausdehnung und den Boden zu dokumentieren. Auf Planum 3 wurde der verzierte Außenring sichtbar, die Verfüllung ist bis auf den Ofenboden ausgeschält worden. Der Boden stellte sich als vereinzelt stark verzierte Lehmpackung heraus, die im weiteren Verlauf bis auf die Profilsohle (Planum 4) herausgenommen wurde. Der Ofen ist in Profil 3 und 4 dokumentiert, die Struktur ist von der Profilkante 31 cm eingetieft gewesen. Die Profilsohle lag in einer Tiefe von 40 cm.

Ein weiterer Ofen ist im Süden des Schnittes entdeckt worden. Bereits im Planum wurden zwei unterschiedliche Scherben sichtbar, ein Randstück der älteren gelbtonigen Drehscheibenware und ein Bodenstück, das der rauhwandigen Drehscheibenware zugehört. Nach der Dokumentation des Planums wurde der Ofen geschnitten. Wider Erwarten zeigte sich eine große Fülle an sehr großteiligen Gefäßscherben, bis hin zu halben Gefäßen. Diese waren regelhaft übereinandergestapelt. In dem Konvolut fanden sich viele diagnostisch relevante Stücke, wie Rand- und Bodenscherben und ein kompletter Henkel (Abb. 11).



Abbildung 8: Ofen 11/12 in PL 2.



Abbildung 9: Profil 7 vom Töpferofen.

Nachdem der Ofeninhalt gänzlich entnommen wurde, zeigte sich in situ eine komplett erhaltene Lochtenne (Abb. 10), die auf einen stehenden Ofen verweist (Heege, 2010). Die Lochtenne ist an zwei Seiten eingestürzt. In der Mitte scheint sie auf dem originalen Niveau zu sein. Dies lässt die Vermutung zu, dass sich die Mittelzunge unter diesem Teil der Lochtenne befindet. Die gesamte Lochtenne, samt darunterliegender Heizkammer, wurde nicht geborgen oder geschnitten und verblieb an Ort und Stelle. Im Süden wurde der Ofen durch ein vermutetes Grubenhaus (58/59) geschnitten. Im Profil (7) war diese Situation ebenfalls zu beobachten (Abb. 9). Der angesprochene Befund 58/59 zieht im SW unter die Grabungsgrenze. Im Osten wurde der Befund nicht weiterverfolgt, da die bereits aufgedeckten Ausmaße von 2 m x 3 m zu der Ansprache als Grubenhaus führten. Wie oben beschrieben schnitt das Grubenhaus den Töpferofen (PR7), das Fundmaterial bestand größtenteils aus älterer gelbtoniger Drehscheibenware. In der Verfüllung fanden sich ebenfalls Holzkohlefäller sowie

kleinere Brandlehm Bröckchen. Die Befundsituation stellte sich im Profil komplexer dar. Es lagen vermutlich zwei sich überlagernde Kolluvien über dem Befund, was dessen Abgrenzung wesentlich erschwerte. In der NO Ecke wird der Befund von einer 3,2 m breiten und 2,7 m langen Struktur geschnitten. Befund 60/61 wird ebenfalls als Grubenhaus angesprochen.

Das Grubenhaus 60/61 wurde nicht komplett aufgedeckt, da der nordöstliche Teil unter den Abraum zog. Die Dokumentation der Schnittsituation beider Grubenhäuser fand im Planum statt, ein Profil wurde an dieser Stelle nicht angelegt.



Abbildung 11: Ausgenommener Ofen 11/12, sichtbar wurde die Lochtenne.



Abbildung 10: Auswahl diagnostischer Keramikscherben aus Ofen 11/12.

Etwa 4 m nördlich von dem Grubenhaus 58/59 liegt der Befund 54/55. Dieser wird als Grube angesprochen, östlich davon lag die Pfostenstandspur 56/57. Beide Befunde waren in Profil 8 zu sehen. Die Pfostengrube 89/90 zu Befund 56/57 war ausschließlich im Profil sichtbar (Abb. 12). Um Befund 54/55 weiter verfolgen zu können ist, an der West-Ecke des Profilkastens zu Profil 8, ein weiteres Profil angelegt worden, wo der Befund 54/55 bis zur Hälfte des Profils sichtbar war. Einer Ausdehnung innerhalb von Schnitt 1 Planum 2 ist nicht weiter nachgegangen worden, allerdings könnte der Befund in östlicher Richtung weiter verlaufen. Im Fundmaterial befand sich Keramik und Knochen. Im Profilkasten der Profile 8 und 9 tauchte ein weiterer Befund auf, dieser war leicht rechteckig, hellgrau und beinhaltete etwas Holzkohle und Brandlehm in der Verfüllung. Der Befund wurde auf Planum 3 dokumentiert (Abb. 14).

Ein anderer auffälliger Befund 44/45 war eine 1,30 m lange und 0,58 m breite veriegelte Struktur im NO von Schnitt 1 (Abb. 14). Den Befund umgab im Westen eine sichelförmige Grube. Im Osten der veriegelten Struktur befanden sich zwei Pfostengruben (48/49, 50/51).



Abbildung 6: Profil 8 mit den Befunden 54/55, 56/57, 89/90.



Abbildung 74: Befund in Proflikasten von PR 8 und 9.



Abbildung 13: Vermutete Feuerstelle 44/45.

### **Schnitt 2:**

Der Sondageschnitt ist bis auf Planum 1 abgetragen worden. Der Schnitt misst 15 x 5,4 Meter, was einer Fläche von 81m<sup>2</sup> entspricht. Er war im Westen durch die Störung 2 zu Schnitt 1 abgegrenzt. Am östlichen Ende stand noch eine Betonmauer der Bestandsbebauung, die hier das Schnittende markierte.

Hier ist zum ersten Mal auf die Kulturschicht (Befund 1) gestoßen worden, diese wird vom Fundament des Kellers der vorherigen Bebauung begrenzt. Das Fundament ist als Störung mit der Befundnummer 2 angesprochen worden.

### **Schnitt 3:**

Ein 1,8 m breiter, 2,9 m langer und etwa 2,4 m tiefer Schnitt, der zur Freilegung einer Wasserleitung diente. An der Nordseite wurde das Geoprofil PR1 angelegt.

*Schnitt 4:*

Bei Schnitt 4 handelte es sich um einen 1,7 m x 3,9 m großen Suchschnitt der im NO direkt an Schnitt 1 grenzte. An der Schnittgrenze im SW befand sich der Befund 9/10. Dieser fiel durch eine an ein Grubenhaus erinnernde Verfüllung auf. Die Kontur konnte nicht klar definiert werden, da im gesamten Schnitt eine dunkle Kulturschicht lag. Aus dieser Schicht, aber auch aus Befund 9/10, stammen mehrere Keramikscherben sowie Knochenstücke.

*Schnitt 5:*

Der Schnitt hatte eine Ausdehnung von 25 m<sup>2</sup>, stieg nach Osten hin an und folgte so dem Geländeprofil. Das Gelände zeigte eine relativ scharfe Kante etwa in der Mitte des Schnittes, hier wurde eine Terrassierung vermutet. Befund 72 lag direkt an der Geländekante. Es handelt sich evtl. um eine Trockenmauer die zur Befestigung der angenommenen Terrasse gedient haben könnte. Die Steinsetzung verlief von NO nach SW (Abb. 15).



*Abbildung 8: Übersicht Schnitt 5 Planum 2.*

Südöstlich der Steinsetzung Befund 72 lag Befund 73/74. Die Kontur des Befundes ließ sich schwer definieren, in der Verfüllung befand sich Keramik und Holzkohle. Im Osten war der Befund von einer Steinsetzung aus kleineren Steinen begrenzt, im Süden zog er unter die Grabungsgrenze und konnte dort nicht weiter verfolgt werden.

Bei den Befunden 57 bis 82 handelte es sich um Pfostengruben die nahezu parallel zu Befund 83/84 verliefen. Bei Befund 83/84 könnte es sich ebenfalls um ein Grubenhaus gehandelt haben, welches Ost-West ausgerichtet war. Es war 3,5 m lang und 1,3 m breit. Es konnte lediglich die Befundgrenze im Süden vollständig dokumentiert werden in allen anderen Richtungen zog die Struktur unter die Schnittgrenze. Die Verfüllung zeigte Holzkohle, Brandlehm und etwas Keramik.

An der östlichen Grabungsgrenze lag eine rechteckige Struktur mit der Befundnummer 85/86. Die Verfüllung lag eher locker auf, was eine moderne Struktur vermuten ließ.

## **7. Archäologie/Fundsituation**

Der Ofenbefund 11/12 erbrachte zahlreiche Stücke der Rauwandigen Drehscheibenware in unterschiedlichem Fragmentierungsgrad. Einige der Gefäße sind rekonstruierbar bzw. rundergänzbar. Es handelt sich überwiegend um dickwandige, gewölbte Töpfe, die größtenteils oxidierend, teilweise aber auch reduzierend gebrannt sind; zudem sind sie überwiegend stark mit groben Quarzpartikeln gemagert. Manche Stücke besitzen darüber hinaus einen Anteil an sehr groben Glimmerpartikeln, deren nächstes Vorkommen wohl im Gneis des Schwarzwaldes zu lokalisieren ist. Die vorliegenden Randformen zeichnen sich durch eine große Variationsbreite aus, einfache Wulst- oder ausbiegende Ränder kommen ebenso vor wie unterschnittene, im Profil dreieckige Leistenränder und spätrömisch anmutende Deckelfalzdimente. Die Bodenstücke zeigen meist deutliche Dreh- und Abschneidespuren. An mehreren Stücken finden sich Hinweise auf Fehlbrände, v. a. in Form von starker Deformierung und deutlichen Rissbildungen. Die Rauwandige Drehscheibenware an sich datiert den Befund ins Frühmittelalter, aufgrund der großen Varianz an Randformen wird von einer genaueren Ansprache abgesehen.

In der Verfüllung von GH 58/59 fanden sich mehrere Fragmente der Älteren gelben Drehscheibenware. Die wenigen vorliegenden, stark fragmentierten Randpartien sind dem Typ „Jagstfeld“ zuzuordnen (11. – Mitte 12. Jh.). Ein solitäres, wellenlinienverziertes Stück Albware weist ebenfalls ins 11./12. Jahrhundert. Aus dem unmittelbaren Umfeld des GH 58/59 stammen zudem ein weiteres Randstück vom Typ „Jagstfeld“ sowie eines vom Typ „Runder Berg“ (vorw. 9./10. Jh.).

Ebenfalls dem Typ „Jagstfeld“ der Älteren gelben Drehscheibenware ist ein Randstück zuzuordnen, dass in der Verfüllung von GH 83 gefunden wurde, welches sich somit ebenfalls grob in den Zeitraum 11. – Mitte 12. Jh. datieren lässt.

## 8. Ergebnis

Betrachtet man die verschiedenen Ergebnisse, lässt sich folgendes über die Genese der Fläche sagen: Beim Bau des abgebrochenen Bestandsgebäudes wurde das Gelände stark überprägt. Der beim Einbau des Kellers angefallene Aushub wurde als Planierung (Schicht 102) im westlichen Bereich der Fläche aufgebracht. Es fand sich im Abraum und in der Kulturschicht auch vereinzelt spätmittelalterliche und renaissancezeitliche Keramik. Daher lässt sich nicht ausschließen, dass weitere Teile des Aushubs auf der Fläche verteilt wurden. Die Aufplanierung der Terrasse (Teich) wurde als moderne Auffüllung bewertet.

Unter den Auffüllungen gibt es eine mächtige, fundführende Kulturschicht, die in den Schnitten nicht zu trennen war und in der sich Befunde nicht abzeichneten. Es wäre zu prüfen, ob bei einem flächigen Abzug Strukturen erkennbar sind. Aus den Profilen ergibt sich zumindest vereinzelt, dass Befunde die unteren Bereiche der Kulturschicht durchschnitten haben.

Im Planum konnten Hinweise auf einen größeren Pfostenbau, zwei Öfen, eine Feuerstelle und zumindest drei Grubenhäuser dokumentiert werden. Alle datierbaren Befunde sind in das frühe bis hohe Mittelalter einzuordnen. Der Keramikofen wird durch ein Grubenhaus geschnitten, das wiederum durch ein Grubenhaus geschnitten wird. Es ist daher mit komplexen stratigraphischen Verhältnissen zu rechnen.

Die Auswertung der umfangreichen Keramik ist noch nicht abgeschlossen. Es ist daher noch nicht abschließend geklärt, zeichnet sich aber bisher ab, dass im Ofen ausschließlich rauhwandige Drehscheibenware vorkommt und im schneidenden Grubenhaus ältere gelbtonige Ware. Weiterhin ist noch abschließend zu prüfen, ob die im Ofen aufgefundene Keramik dem letzten Brennvorgang zugeordnet werden kann, oder ob es sich um Produktionsabfälle handelt. Der Eindruck auf der Grabung spricht für letzteres, allerdings könnten durch das Einbrechen der Tenne die zum Brand gestapelten Gefäße auch in die vorgefundene Lage gelangt sein.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass abgesehen vom Bereich des modernen Kellers auf der gesamten Fläche die Chance auf Befunderhaltung sehr gut ist. Leitungsgräben und ähnliche Störbereiche liegen meist in der Kulturschicht, so dass die eigentlichen Befunde durch ihre Tiefe weitgehend ungestört von modernen Eingriffen erhalten geblieben sind. Für eine Ausgrabung wäre eine vorherige Abfuhr sowohl des bisher angefallenen Abraums als auch großer Teile der noch abzutragenden Erdmassen zwingend notwendig. Ob jüngere Strukturen in den Auffüllschichten erkannt und dokumentiert werden können, ist fraglich.

## 9. Literatur

*Aust, Brenner, Schmidt, 2019:*

M.Aust/D. Brenner/A.-K. Schmidt, Nah am Wasser gebaut – zur Mittelalterlichen Besiedlung von Flacht. In: Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2018 (Stuttgart 2019) 247-251.

*Heege, 2010:*

A. Heege, Töpferöfen im Rheinland. In: Mittelalter und Neuzeit 35-43 (NRW 2010) 23-27.

*Schreg, 2007:*

R. Schreg, Keramik aus Südwestdeutschland, Eine Hilfe zur Beschreibung, Bestimmung und Datierung archäologischer Funde vom Neolithikum bis zur Neuzeit. (Tübingen 2007) 205.